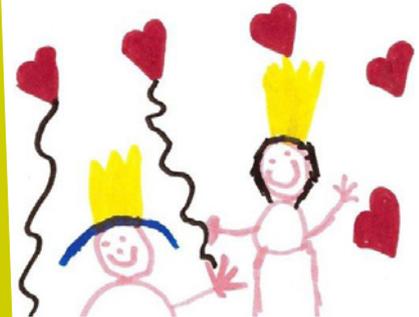


KINDER – KITAS – KOOPERATIONEN

Engagement und Partizipation in Kindertageseinrichtungen

**Kleines Handbuch zu den Tagungen am 8. Dezember 2015
in Schwerin und am 6. April 2017 in Greifswald**





KINDER – KITAS – KOOPERATIONEN

Kindertageseinrichtungen übernehmen heute vielfältige Aufgaben und müssen sich immer wieder neuen Herausforderungen stellen. Das bürgerschaftliche Engagement von Eltern, Großeltern und Akteuren des Gemeinwesens ist in Kitas heute nicht mehr wegzudenken. Gleichzeitig sind Kitas hauptsächlich auch Orte der frühkindlichen Bildung und Erziehung, in denen sowohl demokratisches als auch bürgerschaftliches Handeln erlernt wird.

Aber wie wird die Kita zu einem demokratischen Ort? Und wie lernen Kinder frühzeitig, dass sie sich selbst engagieren und mitgestalten können?

Das kleine Handbuch, das im Rahmen der Fachtagungen „Kinder – Kitas – Kooperationen“ in Mecklenburg-Vorpommern entstanden ist, versammelt hierzu viele kluge Ideen und Ansätze.

ISBN 978-3-9818732-4-5



EDITORIAL

3 **Grußwort**

Erwin Selling, Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern a. D.

4 **Vorwort**

Mareike Jung, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

6 **Demokratie in Kindertageseinrichtungen – alle sind beteiligt**

Prof. Dr. Raingard Knauer, Fachhochschule Kiel

PRAXISFENSTER: SCHWERIN 2015

13 **Von Kümmerer_innen und Beschützer_innen – Engagement von Rechts im Umfeld von Kindertageseinrichtungen**

Heike Habeck, Evangelische Akademie der Nordkirche

16 **Kita inklusiv – Kinder mit Behinderung in jeder Kita teilhaben lassen!**

Peggy Lehm, AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V., *Valeska Jürß*, Leiterin der Integrativen Kita „Buchenkopf“ in Groß Lüsewitz, *Auf der Tenne e. V.*, *Isabelle Kaiser*, Der Paritätische Mecklenburg-Vorpommern, *Antje Klawitter*, Inklusiver Fachdienst „Flow“, Regionalverband der Arbeiterwohlfahrt Bad Doberan e. V.

19 **Partizipation im freien Spiel mit Krippenkindern: ein Einblick in das Konzept der Kita Kraksel**

Karin Rath, Kita Kraksel (Wismar)

PRAXISFENSTER: GREIFSWALD 2017

22 **Engagement und Partizipation in der Kita: Kindern im Alltag mehr zutrauen**

Sr. M. Margreth Evers, Caritas Mecklenburg-Vorpommern e. V.

- 23 Engagement und Partizipation strukturell verankern – Was können Träger dafür tun?**
Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung
- 25 Kinder sprechen mit! – So funktionieren Verfassungen und Kinderräte**
Katrin Gralla-Hoffmann, Kindertagesstätten Nordwest – Eigenbetrieb von Berlin
- 26 Beschwer(d)en erwünscht! – Wie Kindertageseinrichtungen Beschwerdeverfahren für Kinder umsetzen können**
Kari Bischof-Schiefelbein, zertifizierte pädagogische Fachberatung, Kita-Leitung, Multiplikatorin für Partizipation und Engagementförderung
- 28 MitWirken – Partizipation von Anfang an – auch schon in der Krippe?**
Barbara Wever, freiberuflich tätige Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen
- 30 Bildungschancen ausbauen – Kindern Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita ermöglichen**
Prof. Dr. Kathrin Aghamiri, Fachhochschule Münster
- 31 Patenschaften auf Augenhöhe – Erfahrungen der Stiftung Bildung**
Sally Paege, Stiftung Bildung
- ANHANG**
- 33** Veranstaltende und Mitwirkende
36 Literaturtipps
39 Link- und Materialtipps
42 Impressum
43 Veranstaltende und Unterstützer



Erwin Sellering, Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern a. D.

GRUSSWORT

Unter der Überschrift „Kinderland MV“ hat sich die Landesregierung das Ziel gesetzt, Mecklenburg-Vorpommern zum kinder- und familienfreundlichsten Bundesland zu machen. Wir haben die gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Kindertagesstätten bei uns im Land in den vergangenen Jahren wesentlich verbessert.

Das staatliche Angebot ist aber nur ein Aspekt, wenn es um gute Kitas geht. Wichtig ist, dass die Kitas gut in die Gemeinschaft vor Ort eingebunden sind, dass sie eine breite gesellschaftliche Unterstützung finden – von Eltern, von Fördervereinen, von der Gemeinde und von den lokalen Bündnissen für Fami-

lie, die wir in den zurückliegenden Jahren an vielen Orten gegründet haben. Diese Unterstützung ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Kitas zu lebendigen Zentren für alle Fragen rund um das Aufwachsen und die Erziehung von Kindern entwickeln können. Wir brauchen ein breites ehrenamtliches Engagement für Kinder und Familien sowie für die Kita vor Ort – über das hinaus, was Land und Kommunen tun können und weiter tun werden.

Viele kluge Ideen und Anstöße dazu sind auf den Fachtagungen in Schwerin und Greifswald zusammengetragen worden, ich konnte mich selbst davon überzeugen. Mein Dank gilt den beteiligten Stiftungen, dem Bundesnetzwerk

Bürgerschaftliches Engagement und den vielen Unterstützer_innen aus Vereinen und Verbänden.

Eine schriftliche Zusammenfassung der Fachtagungen finden Sie in dieser Praxisbroschüre. Bestimmt entdecken Sie hier den einen oder anderen Hinweis, die eine oder andere Hilfestellung, die Ihnen in Ihrer täglichen Arbeit weiterhilft.

Ich freue mich, dass ich gemeinsam mit so vielen Bürger_innen an einem „Kinderland MV“ mitarbeiten durfte, auf das wir alle stolz sein können.

Erwin Sellering



VORWORT

FACHTAGUNGEN

Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen bürgerschaftliches Engagement eine wichtige Rolle spielt. In Kitas engagieren sich bspw. Elternräte und Fördervereine, Kirchengemeindemitglieder oder ehrenamtliche Vereinsvorstände übernehmen Trägeraufgaben und Elterninitiativen sorgen für den organisatorischen Rahmen.

Neben dem Engagement von Erwachsenen in Kitas sind aber auch Kinder berechtigt und in der Lage, frühzeitig an der Gestaltung ihrer unmittelbaren Lebenswelt mitzuwirken. Kitas sind somit vor allem auch Orte der frühkindlichen Bildung und Erziehung, in denen

demokratisches und bürgerschaftliches Handeln erlernt wird.

Das Thema „Kinder – Kitas – Kooperationen. Engagement und Partizipation in Kindertageseinrichtungen“ stand im Fokus der Fachtagungen am 8. Dezember 2015 in Schwerin und am 6. April 2017 in Greifswald. Die Tagungen waren als Fortbildung für Erzieher_innen geplant und richteten sich zudem an Träger von Kitas sowie an Vertretungen aus Fachpolitik und Verwaltung.

Nach einführenden Fachvorträgen wurden bewährte Modelle und Projekte aus Mecklenburg-Vorpommern und dem ganzen Bundesgebiet vorgestellt und die

Chancen und Grenzen von Engagement und Partizipation in und für Kitas diskutiert.

In dieser kleinen Praxisbroschüre sind in aller Kürze die wichtigsten Informationen, Anregungen sowie Adressen zusammengefasst.

Unser Dank gilt allen Mitwirkenden, die mit ihrem Engagement zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen haben.

VERANSTALTENDE

Die Fachtagungen gehen auf die Initiative des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE) zurück, das seit einigen Jahren mit Kooperationspartnern re-

regelmäßig Veranstaltungen zum Thema „Engagement und Partizipation in Kindertagesstätten“ in verschiedenen Bundesländern durchführt. Veranstaltende in Schwerin (2015) und Greifswald (2017) waren die Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches

Engagement in Mecklenburg-Vorpommern, das BBE mit seiner Arbeitsgruppe „Bildung und Qualifizierung“, die Bertelsmann Stiftung, die Stiftung Bildung und Gesellschaft sowie der Landkreis Vorpommern-Greifswald (nur 2017). Unterstützt wurden die

Veranstaltungen durch die LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg-Vorpommern, die Stiftung Bildung sowie die Arbeitsgruppe des internationalen Netzwerks „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ (nur 2017).

Fotos: © Stefan Sauer





DEMOKRATIE IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN – ALLE SIND BETEILIGT

Der Kieler Pädagoge Heinrich Kupffer hat in seinem Buch „Erziehung – Angriff auf die Freiheit“ folgende Grundfrage formuliert, die jede Pädagogik beantworten muss: „Was wünschen wir, woran wollen wir uns halten? Welche Konstellation zwischen ungleichen Partnern halten wir für angemessen? Die Freiheit des jungen Menschen ergibt sich nicht von selbst; sie muß gewollt, beschlossen und gestaltet werden“ (Kupffer 1980, S. 19). Er weist auf die Tatsache hin, dass Kinder und Erwachsene in Bezug auf das Alter, ihre Erfahrungen etc. ungleich sind. Ob Kinder demokratische Mitwirkungsrechte haben, liegt in der Macht der Erwachsenen.

Für die Arbeit mit Kindern heißt das:

- Demokratie muss von den Fachkräften gewollt sein. Welches Menschenbild bestimmt das pädagogische Handeln?
- Demokratie muss von den Fachkräften beschlossen werden. Auf welche konkreten Grundlagen einigt sich das Team?
- Demokratie muss von den Fachkräften gestaltet werden. Wie werden Kinderrechte didaktisch-methodisch umgesetzt?

Diese Anforderungen können auf die Arbeit mit Eltern übertragen werden. Auch hier gilt: Demokratie mit Müttern und Vätern muss gewollt sein. Welches Bild von Eltern dominiert das fachliche Handeln? Werden Mütter und Väter als zu achtende Partner_innen oder als

die zu Behelenden gesehen? Sind die Fachkräfte davon überzeugt, dass Eltern das Beste für ihr Kind wollen oder haben sie eher den Verdacht, dass diese ihre Kinder nur abgeben wollen?

Demokratie mit Müttern und Vätern muss beschlossen werden. Es braucht im Team einen Konsens zu der Frage, wie mit Eltern gearbeitet wird. Demokratie mit Müttern und Vätern muss von den pädagogischen Fachkräften gestaltet werden, es braucht eine didaktisch-methodische Aufbereitung.

Schließlich gilt es auch, das Verhältnis zwischen Leitungen/Trägern und pädagogischen Fachkräften zu klären: Demokratie

innerhalb der Einrichtung muss gewollt sein. Dabei ist zu beachten, dass Leitungen und Träger nicht im gleichen Boot sitzen. Leitungen sind häufig (aber nicht immer) viel näher an den Teams, der Träger arbeitet übergeordnet und kann durchaus andere Interessen als die Leitung haben.

Wie sehen Leitung und Träger die Fachkräfte? Gehen sie von den Ressourcen und dem Engagement aus oder vermuten sie eher Desinteresse und Verweigerung? Demokratie innerhalb der Einrichtung muss beschlossen werden. Auf welchen Führungsstil verständigen sich Träger und die Leitungen? Demokratie innerhalb der Einrichtung muss gestaltet werden. Wie gelingen transparente und gangbare Verfahren im Alltag der Kindertageseinrichtungen, in denen sich die Fachkräfte bei Entscheidungen beteiligen und mitgestalten können?

PÄDAGOGIK BRAUCHT EINE REFLEXION VON MACHT

Jede pädagogische Beziehung zwischen einem Kind und einem Erwachsenen ist von Macht gekennzeichnet. Die Fachkräfte verfügen über vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche, Ideen gegenüber den Kindern durchsetzen zu können. Der polnische Arzt und Pädagoge Janusz Korczak sagt: „Ein Kind ist klein, sein Gewicht ist gering, es ist nicht viel von ihm zu sehen [...]. Und was noch schlimmer ist, das Kind ist schwach. Wir können es hochheben, in die Luft werfen, es gegen seinen Willen irgendwohin setzen, wir können es mit Gewalt im Lauf aufhalten – wir können all sein Bemühen vereiteln“ (Korczak in Beinert 2008, S. 40).

Dass Erwachsene gegenüber den Kindern immer Macht haben, ist zunächst unproblematisch –

brauchen Kinder doch mächtige Erwachsene, die sie bei der Entdeckung der Welt begleiten und schützen. Allerdings kann Macht immer auch mit Machtmissbrauch einhergehen. „Jede Erziehung und jede Pädagogik steht zunächst unter dem Generalverdacht, als Machtmissbrauch angelegt zu sein und Unterdrückung zu betreiben. Will sie den Verdacht entkräften, muss die je konkrete Erziehung und die je allgemeine Pädagogik nachweisen, wie sie Machtmissbrauch verhindert und Unterdrückung aufhebt“ (Bartosch 2011, S. 126 f.).

Damit muss sich Pädagogik auch in Kitas mit der Frage auseinandersetzen: Wo endet legitimierte Macht? Wo beginnt Machtmissbrauch? Wo muss Kinderschutz ansetzen? Die pädagogischen Fachkräfte müssen nachweisen, dass sie ihre Macht nicht missbrauchen und müssen den Kindern die Mög-

lichkeit geben, sich auch über sie zu beschweren. Dazu bedarf es strukturell verankerter Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, in denen sie unabhängig von den Erwachsenen ihre Beschwerden vortragen können. Schon Janusz Korczak hat in seinen Heimen eine Kindergerichtsbarkeit aufgebaut und Beschwerden als Teil des alltäglichen Miteinanders begriffen.

Der Gesetzgeber hat Partizipation und Beschwerdeverfahren für alle Jugendhilfeeinrichtungen (und damit auch für Kitas) im SGB VIII § 45 zur Voraussetzung für die Erteilung der Betriebserlaubnis gemacht. Die Einführung von Beschwerdeverfahren ist sicher einer der schwierigsten Aspekte von Partizipation – gilt es doch, die Kinder darin zu unterstützen, sich gegen einen selbst(!) zu beschweren. Damit sind immer starke Emotionen verbunden, es fordert ein hohes Maß an Professionalität, dieses nicht nur auszu-

halten, sondern sogar zu fördern. Damit Kinder sich auch in schwierigen Situationen über das Verhalten von Fachkräften beschweren können, müssen sie dies in alltäglichen Situationen immer wieder erfahren haben und üben können. Nur, wenn Beschwerden in der Einrichtung erwünscht ist und die Kinder die Selbstverständlichkeit von Beschwerden erfahren haben, können sie sich auch in brenzligen Situationen dieser Verfahren bedienen (vgl. dazu Hansen/Knauer 2013; Schubert-Suffrian/Regner 2013). Kitas müssen dabei zwei Dilemmata bewältigen:

- Pädagogische Fachkräfte sind einerseits Vertraute und Bezugspersonen von Kindern. Sie können aber auch potenzielle Täter_innen sein.
- Pädagogische Fachkräfte sollen mit Eltern vertrauensvoll zusammenarbeiten und gleichzeitig als Wächter_innen Gefahren für

das Wohl der Kinder innerhalb der Familie erkennen.

DEMOKRATIE FÜR KINDER GESTALTEN

Wie Demokratie in Kitas gelingen kann, ist mittlerweile in zahlreichen Veröffentlichungen beschrieben (Hansen/Knauer/Sturzenhecker 2011; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010; Stahmer-Brandt 2012). Mittlerweile sind die ersten Kinderbücher zum Thema erschienen. Wenn Kinder in die Kindertageseinrichtung kommen, erleben sie in der Regel erstmals, wie ein Zusammenleben zwischen Menschen, die nicht miteinander verwandt sind, geregelt ist. Sie versuchen, zu ergründen: Wer ist hier eigentlich der Bestimmer? Wie läuft das hier? Was darf ich, was darf ich nicht? Sie erschließen sich im Alltag der Kita ihre Handlungsspielräume und erleben die Kita als eine Art „Gesell-

schaft im Kleinen“. Ein Kind ist hier zunächst rechtlos, die pädagogische Fachkraft hat die absolute Macht. Sie kann diese Macht auch nicht gänzlich abgeben; Kinder sind auf mächtige Erwachsene angewiesen. Sie kann aber Teile ihrer Macht abgeben und Kindern Entscheidungskompetenzen einräumen, Partizipation ermöglichen.

Partizipation beruht einerseits auf einer Haltung von Respekt, Achtung und der Fähigkeit, Dialoge mit Kindern zu gestalten. Andererseits braucht Partizipation eine strukturelle Verankerung, um Kinder zu befähigen, ihre Interessen und Rechte auch unabhängig von Erwachsenen zu formulieren und einzufordern. Gerade Kita-Teams, die noch wenig Erfahrung in Sachen Partizipation der Kinder haben, können im Rahmen von Partizipationsprojekten zeitlich begrenzt Partizipation gestalten. Für eine strukturelle Verankerung sollten

die Rechte der Kinder aber grundsätzlich geklärt sein. Am weitreichendsten ist die Einführung einer Kita-Verfassung, wie sie im Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“ beschrieben wird (Hansen/Knauer/Sturzenhecker 2011).

DEMOKRATIE FÜR MÜTTER UND VÄTER GESTALTEN

Die Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern ist eine für die pädagogische Arbeit unabdingbare Aufgabe. Es reicht nicht, Eltern einfach Rechte einzuräumen. Sie müssen den Müttern und Vätern auch zugänglich gemacht werden, also didaktisch-methodisch gestaltet werden. Fachlich flankiert werden diese gesetzlichen Vorgaben durch den Paradigmenwechsel von der Elternarbeit zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Aber: Formale Beteiligungsgremien bleiben eine Farce, wenn sie nicht

mit Leben gefüllt werden. Insbesondere, wo Kinder im Kitaalltag beteiligt werden, sensibilisieren sich auch Eltern für das Thema Beteiligung. Wie wichtig die Klärung dieser Fragen ist, weiß jede pädagogische Fachkraft. Im Alltag wird sie mit Wünschen und Forderungen von Eltern konfrontiert, zu denen sie ganz unterschiedliche Positionen hat. Was tun, wenn Eltern fordern: „Ich will, dass mein Kind beim Mittagessen von allem probiert!“, „Mein Kind soll auf keinen Fall ohne Jacke nach draußen!“, „Ich will, dass mein Kind frisch gewickelt ist, wenn ich es abhole!“, „Macht bitte Schultraining!“, „Ich möchte, dass nur noch Holzspielzeug gekauft wird!“, „Ich möchte in der Kita über Computer und Kinder sprechen!“ oder „Ich möchte die anderen Eltern regelmäßig auf einem Elternstammisch treffen!“

Solche Wünsche liegen auf sehr verschiedenen Ebenen. Einige tan-

gieren die pädagogische Arbeit in der Kita und liegen in der Verantwortung der Fachkräfte. Andere kann man in einem gemeinsamen Gespräch klären; wieder andere sind für Fachkräfte ein wunderbarer Anlass, die Eltern ins Boot zu holen. Ein demokratischer Umgang mit Eltern erfordert, dass sich die Fachkräfte damit auseinandergesetzt haben, wie sie mit welchen Interessen der Eltern umgehen. Mein Vorschlag ist, die Verfahren aus der Kita-Verfassung auch hier anzuwenden:

1. Klärung der Rechte von Müttern und Vätern

„Worüber sollen Mütter und Väter auf jeden Fall/auf keinen Fall mitentscheiden?“ Dürfen Erziehungsberechtigte mitbestimmen ... welche Angebote und Projekte in der Kita gemacht werden? ... welche

Regeln es in der Kita geben soll? ... u. v. a. m.

2. Verfahren der Mitentscheidung

Hier gilt es, sowohl formelle Beteiligungsverfahren (Elternversammlung und Elternvertretung) als auch nicht formelle Beteiligungsverfahren zu entwickeln (Eltern-Café, Elternbrief, Kita-Zeitung, Lob- und Meckerkästen etc.).

DEMOKRATIE FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE GESTALTEN

Im Rahmen der Fortbildungen zur Erarbeitung einer Kita-Verfassung hören wir immer wieder Stimmen wie: „Wie soll ich Kinder bei Finanzfragen oder Personalentscheidungen beteiligen? Ich selbst kenne den Etat der Kita nicht und Fachkräfte stellt bei uns ausschließlich der Träger ein.“ Hier

wird deutlich, dass auch die Fachkräfte immer wieder an ihre eigenen Mitentscheidungsgrenzen stoßen. Pädagogische Fachkräfte, die selbst ohnmächtig sind, können aber auch keine Macht an die Kinder abgeben. Daher braucht Partizipation der Kinder immer auch eine Klärung der demokratischen Handlungsspielräume der pädagogischen Fachkräfte selbst!

Da sind in besonderer Weise Leitung und Träger gefragt. Zwar gibt es auch hier formelle Mitbestimmungsrechte, sie sind aber ebenfalls allgemein gehalten und geben den Mitarbeiter_innen konkret nur wenig Orientierung. Ein demokratischer Umgang beruht auch auf dieser Ebene auf Dialog (einem Umgang zwischen Leitung und Fachkräften bzw. Träger und Fachkräften, der durch Respekt gekennzeichnet ist) und auf einer

strukturellen Klärung der Beteiligungsrechte, z. B. durch die zwei für Kinder und Eltern beschriebenen Schritte:

1. Klärung der Selbst- und Mitentscheidungsrechte

„Worüber sollen die Fachkräfte auf jeden Fall selbst oder mitentscheiden?“ und „Worüber behalten sich Leitung und/oder Träger die Entscheidung vor?“ Konkret könnte hier eine Klärung über die Mitsprache der pädagogischen Fachkräfte bei Personalentscheidungen, finanziellen Fragen, der Erarbeitung des Konzepts, in Bezug auf Planung und Konzipierung von Fortbildungen, bei der Konzeptionierung der

Zusammenarbeit mit Eltern sowie bei der Erstellung von Dienst- oder Urlaubsplänen etc. erfolgen.

2. Verfahren der Mitentscheidung

Damit diese Rechte der pädagogischen Fachkräfte im Alltag nicht untergehen, gilt es zu klären, wo und wie sie diese wahrnehmen können und Routinen und Zeitfenster zu schaffen, die es den Fachkräften ermöglichen, ihre Interessen zu formulieren, sich eine Meinung zu bilden und mit zu entscheiden.

Ein demokratischer Führungsstil kann pädagogische Fachkräfte darin unterstützen, sich in ihrer Arbeit

zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, ein autoritativer Führungsstil bewirkt eher das Gegenteil. Demokratie braucht Partizipation auf den drei beschriebenen Ebenen. In diesem Sinne noch einmal ein Zitat von Janusz Korczak: „Ich habe gelernt, dass Kinder [und Mütter und Väter sowie pädagogische Fachkräfte, Anmerkung der Autorin] eine Macht sind, die man zur Mitwirkung ermuntern und durch Geringschätzung verletzen kann, mit der man aber auf jeden Fall rechnen muss.“

Kontakt

E-Mail: raingard.knauer@fh-kiel.de

Weitere Informationen:

www.partizipation-und-bildung.de



PRAXISFENSTER

Schwerin 2015



Heike Habeck, Evangelische Akademie der Nordkirche

VON KÜMMERER_INNEN UND BESCHÜTZER_INNEN – ENGAGEMENT VON RECHTS IM UMFELD VON KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Viele Kindertagesstätten sind bemüht, rassistischen und rechtsextremen Botschaften in ihren Einrichtungen auf verschiedenen Ebenen entgegenzuwirken. Oft werden für die Kinder Spielmaterialien und Bücher gewählt, die die aktive Beschäftigung mit den Themen Vorurteile und Empathie anregen, das Kollegium besucht Fortbildungen und durch die Träger werden entsprechende Leitbilder formuliert. Dennoch bleibt die konkrete Auseinandersetzung mit rechtsextremen Eltern für eine Kita oft eine besonders herausfordernde Angelegenheit. Häufig bestimmen Unsicherheit, Angst oder Abwehr das Geschehen.

Sind vorurteilsvolle Bemerkungen nur ein Zeichen fehlenden Wissens

oder sind sie absichtlich rassistischer Natur? Sind abwertende und ausgrenzende Haltungen im Interesse der Meinungsfreiheit zu tolerieren oder im Interesse eines diskriminierungsfreien Miteinanders offen zu kritisieren? Wofür stehen bestimmte Zeichen oder Kleidungsmarken? Wem kann ich mich in einer Belastungssituation anvertrauen und welchen Rahmen sollte ich für die Auseinandersetzung mit diesem Thema wählen?

Für den Umgang mit Rechtsextremismus können vereinbarte Leitlinien und pädagogische Konzeptionen ausgesprochen sinnvoll sein. Für die Mitarbeitenden einer Kita ist es leichter, wenn sie nicht nur ihre eigene Meinung vertreten müssen,

sondern auf ein entsprechendes Leitbild der Einrichtung verweisen können. Die Rückendeckung vom Team, vom Träger und der Leitung kann sehr unterstützend und entlastend wirken, da sie eine gemeinsame Position zum Ausdruck bringt.

Die kollektive Erarbeitung eines solchen Leitbildes bietet dabei auch eine gute Gelegenheit zur Selbstverortung und zum Austausch miteinander. Diskussionen über Werte, pädagogische Grundsätze und die Regeln eines fairen Umgangs können zusammenschweißen und bilden in Krisensituationen eine gute Grundlage für ein selbstsicheres Auftreten.

Für den Umgang mit rechtsextremen Haltungen gibt es keine Pa-

tentrepte und nicht immer ist auch sofort erkennbar, ob man es mit rechtsextremen Familien zu tun hat. Es gibt mittlerweile eine verwirrende Vielfalt rechtsextremer Kleidungsstile und anderer Erkennungszeichen. Eigene Recherchen und insbesondere fachkundige Beratung, die in Mecklenburg-Vorpommern kostenlos zur Verfügung steht, können dabei helfen, größere Klarheit bei der Beurteilung der Situation zu erreichen.

Grenzen setzen ist vor allem dann gefragt, wenn Kleidungsstücke oder Symbole Botschaften transportieren, die die Rechte und Freiheiten anderer Menschen einschränken oder die eine Atmosphäre der Bedrohung schaffen.

Hausordnungen, die gut sichtbar in der Einrichtung ausgehängt werden, können zu einem angst- und diskriminierungsfreien Klima beitragen. Kitas können dort u. a.

festschreiben, dass abwertende und ausgrenzende Verhaltensweisen, menschenverachtende Äußerungen oder Drohungen in ihren Räumen nicht akzeptiert werden. Trotzdem kommt man im Ernstfall nicht umhin, sich auseinanderzusetzen. Dabei ist das ganze Team gefragt und auch der Träger sollte frühzeitig informiert und eingebunden werden.

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus ist ein verabredeter zeitlicher Rahmen wichtig. Zunächst hilft es, seine Befürchtungen zum Ausdruck bringen zu können, um dann gemeinsam zu überlegen, wer welche Schritte vorbereitet. Es können Fragen geklärt und Absprachen getroffen werden und es kann bei Bedarf fachliche Unterstützung von außen dazu geholt werden. Wo ein guter Teamgeist herrscht, können solche Belastungsproben gut verkraftet werden. Teams, die

sich in weniger krisenhaften Zeiten gut vorbereiteten, werden in herausfordernden Situationen souveräner reagieren können.

BEISPIELE FÜR DEN INHALT VON LEITBILDERN

- Unser Handeln wird bestimmt durch die Werte unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung. Die Basis unserer pädagogischen Arbeit sind Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichwertigkeit und Gerechtigkeit.
- Wir folgen dem Anspruch des Einzelnen auf Chancengleichheit, der rechtlichen Gleichstellung der Geschlechter sowie der weltanschaulichen oder religiösen Bekenntnisfreiheit.
- Wir lehnen jegliche Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer ethischen oder sozialen

Zugehörigkeit, ihres Geschlechtes, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer körperlichen, geistigen oder seelischen Fähigkeiten ab.

- Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns Grundlage und Verpflichtung. Personen, die Mitglied der NPD oder anderer rechtsextremistischer Gruppierungen sind oder sich für deren Ziele engagieren, auch ohne Mitglied dieser Partei oder Gruppierung zu sein, sowie Mitglieder anderer verfassungsfeindlicher Organisationen, die dem Gedanken der Gleichwer-

tigkeit aller Menschen entgegenstehen, sind in ... (dem jeweiligen Mitwirkungsgremium) nicht erwünscht.

- Grundsätzlich ist jedes Kind in unserer Einrichtung willkommen. Wir unterstützen die Kinder darin, sich in ihrer Verschiedenheit wahrnehmen und entfalten zu können. Bei uns begegnen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion. Dieses Zusammenleben fördern wir durch Offenheit und gegenseitige Achtung basierend auf Ar-

tikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

- Wir tolerieren keine Diskriminierung und Gewalt bei uns in der Einrichtung. Wir greifen ein, wenn uns rassistische, sexistische, antisemitische, homophobe oder andere herabwürdigende Äußerungen begegnen.

Kontakt

E-Mail: heike.habeck@akademie.nordkirche.de

Weitere Informationen:

<http://akademie-nordkirche.de/>

Peggy Lehm, Valeska Jürß, Isabelle Kaiser, Antje Klawitter



KITA INKLUSIV – KINDER MIT BEHINDERUNG IN JEDER KITA TEILHABEN LASSEN!

Kita inklusiv steht für das Ziel des selbstverständlichen Zugangs aller Kinder zu den Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangeboten aller Kindertageseinrichtungen im Sinne der Umsetzung des völkerrechtlich verankerten Menschen- und insbesondere des Kinderrechtes auf Partizipation. Integration gelingt immer dann, wenn Menschen ohne Behinderung es als selbstverständlich ansehen, mit Menschen mit Behinderung zusammen zu sein und so einen vorurteilslosen Umgang lernen. Dieser gesellschaftli-

che Prozess startet im besten Falle schon im Kindesalter. Je jünger die Kinder sind, desto geringer sind ihre Vorurteile und desto unbefangener gehen sie auf einander zu.

In der Praxis werden die Unterstützungsleistungen der Kinder mit Behinderung idealerweise in den Kitaalltag integriert. Dabei werden wahrnehmungsoffen und lösungsorientiert die Entwicklungsbedarfe als Grundlage für weitere Bildungsprozesse anhand der Talente und Fähigkeiten der Kinder festgestellt.

Die Kinder werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt und sie lernen, Herausforderungen anzunehmen, aber auch Grenzen zu akzeptieren.

Dieser Entwicklungsprozess sollte durch eine teamorientierte interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen beispielsweise Erzieher_innen, Fachlehrer_innen für Inklusion, Heilpädagog_innen, Kindheitspädagog_innen und Ergotherapeut_innen begleitet werden, die sich während der Zusammenarbeit als Lernende begreifen.

INTEGRATIVE GRUPPE	INKLUSIVE KITA
Werte alt	Werte neu
Erfolg	Wirksamkeit von Maßnahmen, was nicht voraussetzt, dass nach allgemeiner ärztlicher oder sonstiger fachlicher Erkenntnis zu erwarten ist, dass hierdurch eine (drohende) Behinderung verhütet werden kann oder die Folgen einer solchen Behinderung beseitigt oder gemildert werden können
Kind mit ADHS	unruhiges/beunruhigtes Kind
Förderung	Unterstützung, Begleitung, Rückhalt
Verbesserung	Entfaltung
Erwarten	aufzeigen, offenlassen, befähigen
Verhalten beurteilen	Verletzung würdigen

Was wird durch Inklusion verändert:

INTEGRATION MUSS FÜR JEDES KIND IN JEDER KONZEPTION STATTFINDEN!

Für die Umsetzung dieses Anspruches sind nach Einschätzung der Teilnehmenden des Workshops insbesondere folgende Voraussetzungen zu gewährleisten:

- ✓ eindeutige Verfahrenswege
- ✓ klare Strukturen
- ✓ einheitliche Regelungen
- ✓ Definitionen von Fach- und Rechtsbegriffen
- ✓ Erlassen von Rechtsausführungen
- ✓ fachliche Beratung der Kindertageseinrichtungen
- ✓ mögliche Auflösung der Gruppenstrukturen je nach Konzeption
- ✓ Stärkung des Wunsch- und Wahlrechtes der Eltern
- ✓ Anpassung der Ausbildung geeigneter Fachkräfte
- ✓ Anrechnung von Unterstützungskräften

- ✓ interdisziplinäre Teams
- ✓ Integration/Inklusion auch in Krippe und Hort
- ✓ differenzierte bzw. konkrete Ausführungen im Landesrahmenvertrag

Kontakt

E-Mail: p.lehm@awo-mv.de

Weitere Informationen: <https://www.awo-mv.de>

AUTORINNEN

Peggy Lehm, AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Valeska Jürß, Leiterin der Integrativen Kita „Buchenkopf“ in Groß Lüsewitz, Auf der Tenne e. V.

Isabelle Kaiser, Der Paritätische Mecklenburg-Vorpommern

Antje Klawitter, Inklusiver Fachdienst „Flow“, Regionalverband der Arbeiterwohlfahrt Bad Doberan e. V.



Karin Rath, Kita Kraksel

PARTIZIPATION IM FREIEN SPIEL MIT KRIPPENKINDERN: EIN EINBLICK IN DAS KONZEPT DER KITA KRAKSEL

Partizipation im freien Spiel mit Krippenkindern – ist das überhaupt möglich? Können unter 3-Jährige schon mitwirken, mitbestimmen und beteiligt sein, wenn es um die Gestaltung ihres Spiels in einer Gruppe von Kindern geht?

Auf jeden Fall! Wir müssen ihnen nur ein Spektrum von Möglichkeiten für ihr freies und sicheres Spiel bieten. Dabei sollten wir dem Kind mit Liebe und Achtsamkeit begegnen und den Wunsch haben, seine Vorhaben zu unterstützen und ihm so wenig wie möglich im Wege zu stehen.

Unser Krippenkonzept, das auf dem pädagogischen Ansatz der Kinderärztin Emmi Pikler beruht, beinhaltet nicht nur diese Aspekte,

sondern schafft einen verlässlichen Rahmen für den gesamten Tagesablauf.

Unsere Spielräume strukturieren wir in ruhige und aktive Bereiche, in denen die Kinder ihren Impulsen folgen können. Eine Auswahl von ausreichenden, zweckungebundenen und altersgerechten Spielmaterialien lädt die Kinder zum selbstbestimmten Spiel ein: Ringe aus unterschiedlichen Materialien, Schalen, Körbe in unterschiedlichen Größen, Taschen, Häkelbälle, Tücher und Holzklötzer gehören zur Grundausstattung unserer Krippenräume.

Die altersspezifischen Bewegungsgeräte, z. B. flache Ebenen mit

Schrägen oder Brücken, Leitern, Bretter und Kippelhölzer, lassen dem kindlichen Bewegungsdrang viel Raum. Unsere sprachliche Begleitung ist gerade hier für die sichere Aktivität der Kinder von großer Bedeutung. Gleichzeitig legen wir damit die Grundlage für ein friedliches und achtungsvolles Miteinander der Kinder.

Gelungene Partizipation schafft zufriedene Kinder und ausgeglichene Erzieher_innen.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Allwörden, Margret von/Wiese, Marie 2005: Vorbereitete Umgebung für Babys und kleine Kinder: Handbuch für Familien,

PRAXISFENSTER | RATH: PARTIZIPATION IM FREIEN SPIEL MIT KRIPPENKINDERN

Krippen und Krabbelstuben.
Berlin.

- Schriftenreihe der Pikler-Hengstenberg-Gesellschaft Österreich 2006: Pikler-SpielRaum für Bewegung und selbständiges Entdecken. Wien.

Kontakt

E-Mail: k.rath@kita-kraxsel.de

Weitere Informationen:

www.kita-kraxsel.de

Fotos: © Tina Rath, Fachberaterin
der Kita Kraxsel (Wismar)





PRAXISFENSTER

GREIFSWALD 2017



ENGAGEMENT UND PARTIZIPATION IN DER KITA: KINDERN IM ALLTAG MEHR ZUTRAUEN

Kindern im Alltag mehr zutrauen – das ist dann möglich, wenn Erzieher_innen:

- auch wollen, dass Kinder selbst tätig werden;
- wissen, wo Kinder beteiligt und eingebunden werden können;
- komplexe Handlungsabläufe kleinschrittig aufteilen und den Kindern durch entsprechende Methoden und Materialien zeigen, wie sie selbst tätig werden können;
- den Raum so vorbereiten, dass Kinder sich gut orientieren und sich selbstständig an den zur Verfügung stehenden Materialien bedienen können;

- den Kindern den nötigen Raum und auch die Zeit für ihre Tätigkeit zur Verfügung stellen;
- die Arbeit der Kinder ernst nehmen und sie nicht stören oder ablenken;
- mit Kindern in einen wertschätzenden Dialog eintreten;
- den Umgang mit ihrer eigenen Macht kritisch reflektieren und bewusst Macht abgeben.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder, 1995). Dazu gibt es im Alltag einer

Kindertagesstätte vielfältige Gelegenheiten.

Prinzipien der Partizipation sind:

- Information;
- Transparenz;
- Freiwilligkeit;
- Verlässlichkeit;
- individuelle Begleitung.

Kontakt

E-Mail: sr.margreth.evers@caritas-mecklenburg.de

Weitere Informationen: www.partizipation-und-bildung.de



Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung

ENGAGEMENT UND PARTIZIPATION STRUKTURELL VERANKERN – WAS KÖNNEN TRÄGER DAFÜR TUN?

In dem Workshop wurde der Frage nachgegangen, wie Engagement, Partizipation und Demokratiebildung in Kitas verankert werden können und welche Möglichkeiten Träger von Kitas haben, diesen Prozess zu unterstützen. Vor dem Hintergrund des Projektes „jungbewegt – Für Engagement und Demokratie.“ der Bertelsmann Stiftung wurde herausgearbeitet, dass es vor allem drei Bereiche sind, die Beachtung finden sollten:

- die Personalentwicklung;
- die Organisationsentwicklung;
- die strukturellen Rahmenbedingungen.

Im Hinblick auf die Personalentwicklung hat sich bewährt, Fort-

bildungen für ganze Kita-Teams anzubieten. Ziel dieser Teamfortbildung ist es, ein gemeinsames Verständnis darüber zu entwickeln, was Engagement und Partizipation bedeuten und welche Handlungsansätze erfolgreich eingesetzt werden können. Die Qualifizierung bleibt jedoch nicht dabei stehen, theoretische Grundlagen zu vermitteln, vielmehr werden die Teams dabei begleitet, das weitere Vorgehen in ihrer Kita konkret zu planen. Im Konsens wird festgelegt, welche Themen in den nächsten Monaten gemeinsam mit den Kindern entwickelt werden sollen. Der Umsetzungsprozess wird durch ein Coaching begleitet und nach Abschluss im Team reflektiert. Insgesamt hat sich bewährt,

für die Teamfortbildung mindestens sechs Tage anzusetzen.

Wenn sich ein Träger entschlossen hat, Engagement und Partizipation zu einem übergeordneten Ziel seiner Organisationsentwicklung zu machen, sollte er darüber hinaus spezifische Qualifizierungen für Führungskräfte auf allen Ebenen anbieten und das Thema strukturell verankern. Bewährt hat sich, in einem partizipativen Prozess mit Führungskräften und Mitarbeiter_innen gemeinsam zu klären, welche Ziele im Bereich der Förderung der Demokratiebildung mittel- und langfristig erreicht werden sollen. In der Praxis zeigt sich, dass auch auf Trägerebene der Gedanke der Beteiligung gelebt werden muss.

Wer möchte, dass die Mitsprachemöglichkeiten für Kinder in der Kita einen höheren Stellenwert bekommen, muss auch Antworten auf die Frage geben, wie Mitarbeitende beteiligt werden.

Letztlich sollte ein Träger auch dafür Verantwortung übernehmen, dass für die Personal- und Organisationsentwicklung ausreichende zeitliche und finanzielle Ressourcen (z. B. für die Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen und partizipative Planungsprozesse) zur Verfügung stehen.

Die Erfahrungen des Projektes „jungbewegt“, das mittlerweile bundesweit mit 16 Trägern zusammenarbeitet und rund 150 Multiplikator_innen für die Verbreitung des Konzeptes „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“ ausgebildet hat, zeigen, dass sich dieses Investment lohnt: Für die Kinder, weil sie ernst genommen und in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden, für die Mitarbeiterschaft, weil sie sich stärker mit ihrer Arbeit identifizieren kann, und für den Träger, weil er sein Profil schärft. Mitentscheiden und Mithandeln

schon in der Kita zu fördern, schafft – und das ist ein zentrales Argument – eine wichtige Grundlage dafür, dass Kinder jetzt und später ihre Lebenswelt engagiert und demokratisch mitgestalten.

Kontakt

E-Mail: sigrid.meinhold-henschel@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen:
www.jungbewegt.de



Katrin Gralla-Hoffmann, Kindertagesstätten Nordwest – Eigenbetrieb von Berlin

KINDER SPRECHEN MIT! – SO FUNKTIONIEREN VERFASSUNGEN UND KINDERRÄTE

In Tageseinrichtungen für Kinder können bereits die Jüngsten unserer Gesellschaft Demokratie erfahren. Die Erwachsenen (pädagogische Fachkräfte) reflektieren bestehende Machtverhältnisse in der Kita und geben einen Teil ihrer Macht an die Kinder ab. Im Teamkonsens werden die Rechte der Kinder im und am Alltag beschlossen. Kita-Verfassungen dienen der grundsätzlichen Klärung der Mitentscheidungsrechte der Kinder. Es geht um eine strukturelle Ver-

ankerung von Partizipation, denn die dort beschriebenen Rechte sind von den Kindern „einklagbar“.

Parallel werden Gremien der Beteiligung von Kindern in der Kita etabliert. Dies können z. B. Kinderräte, Kinderkonferenzen oder Kindersprechstunden sein. In den Gremien sowie bei der Wahl der Delegierten machen Kinder Erfahrungen mit verschiedenen demokratischen Abstimmungsmöglichkeiten sowie mit vielfältigen Entscheidungen/

Angelegenheiten, die die Kita-Gesellschaft betreffen.

Kita-Verfassungen sind vor allem geeignet für Teams, die bereits eine stärkere Mitwirkung der Kinder, z. B. über Beteiligungsprojekte, eingeführt haben.

Kontakt

E-Mail:

katrin.gralla-hoffmann@freenet.de

Weitere Informationen:

<http://www.kita-nordwest.de>

Kari Bischof-Schiefelbein, zertifizierte pädagogische Fachberatung, Kita-Leitung, Multiplikatorin für Partizipation und Engagementförderung



BESCHWER(D)EN ERWÜNSCHT! – WIE KINDERTAGESEINRICHTUNGEN BESCHWERDEVERFAHREN FÜR KINDER UMSETZEN KÖNNEN

Zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen sind Träger aller Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen seit dem 1. Januar 2012 gesetzlich dazu verpflichtet, Partizipationsverfahren und Beschwerdemöglichkeiten strukturell zu verankern und diese durch ihre Konzeption nachzuweisen (§ 45 SBGV III (Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung)).

(BESCHWERDE-)VERFAHREN BRAUCHEN KLARE STRUKTUREN

Acht Fragen, die Rüdiger Hansen und Raingard Knauer vom Institut für Partizipation und Bildung entwickelt haben, geben eine Struktur bei der Erarbeitung von Beschwerdeverfahren für Kinder in Kindertageseinrichtungen:

1. Worüber dürfen sich Kinder in der Kita beschweren?
2. Wie bringen Kinder Beschwerden zum Ausdruck?
3. Wie können Kinder dazu angeregt werden, sich zu beschweren?
4. Wo/bei wem können sich Kinder in der Kita und über die Kita beschweren?
5. Wie werden Beschwerden von Kindern aufgenommen und dokumentiert?
6. Wie werden die Beschwerden von Kindern bearbeitet?/Wie wird Abhilfe geschaffen?
7. Wie wird der Respekt den Kindern gegenüber im gesamten Beschwerdeverfahren zum Ausdruck gebracht?
8. Wie können sich pädagogische Fachkräfte gegenseitig unter-

stützen, eine beschwerdefreundliche Einrichtung zu entwickeln?

Bei der Beantwortung dieser Fragen, erörtern die pädagogischen Fachkräfte, wie sie Beschwerden von Kindern wahrnehmen, aufnehmen und bearbeiten. Sie legen Strukturen für Gremien und Abläufe fest, verabreden Verantwortlichkeiten und einigen sich auf eine verbindliche Beschwerdekultur in ihrer Einrichtung.

Eine weitere inhaltliche Orientierung geben die von Hansen und Knauer vorgeschlagenen 16 Qualitätsstandards: https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2013/08/kas_4_16_Hansen_Knauer_Beschwerden.pdf

BESCHWERDEVERFAHREN (IM PROZESS) ERARBEITEN: WARUM DER „UMWEG“ ÜBER DAS TEAM?

Um Abläufe und Verfahren zu erarbeiten und ressourcenorientiert in den pädagogischen Alltag zu integrieren, gilt es, individuelle, transparente, visualisierte und real nutzbare Methoden für Kinder, Eltern und Mitarbeiter_innen zu entwickeln. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit der echten, verlässlichen und konsequenten Umsetzung am größten, wenn pädagogische Fachkräfte – z. B. in Form von moderierten Fortbildungen – Raum und Zeit für ihren „eigenen Weg“ bekommen. Partizipation von Kindern beginnt mit der professionellen Beteiligung der pädagogischen Fachkräfte. Denn: Bildung ist vor allem Selbstbildung – das gilt auch für die Demokratiebildung.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND LINKS

- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt 2009: Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 2/2009.
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt 2011: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern. Berlin.
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard 2015: Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita. Gütersloh.
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard 2016: Standards für Beschwerdeverfahren nach § 45 SGB VIII in Kitas. In: KiTa aktuell spezial 4/2016.

Film

- Mitentscheiden und Mithandeln – Demokratie in der Kita. Film der Bertelsmann Stiftung Projekt „jungbewegt“, im Internet unter www.youtube.com/watch?v=9aZP2EGyHCc

Web

- Bertelsmann Stiftung Projekt „jungbewegt“ www.jungbewegt.de
- Bundeszentrale für politische Bildung www.bpb.de
- Deutsches Kinderhilfswerk www.dkhw.de
- Institut für Partizipation und Bildung (ipb) www.partizipation-und-bildung.de

Kontakt

E-Mail: bischof-schiefelbein@gmx.de
 Weitere Informationen: www.bischof-schiefelbein.de

Barbara Wever, freiberuflich tätige Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen



MITWIRKEN – PARTIZIPATION VON ANFANG AN – AUCH SCHON IN DER KRIPPE?

Partizipation mit unter 3-Jährigen basiert auf unserer Grundhaltung, alle Kinder – unabhängig von ihrem Alter – ernst zu nehmen und ihnen etwas zuzutrauen. Auch die jüngeren Kinder haben das Recht, Rechte zu haben und das Recht, diese Rechte einzufordern.

Eine Grundvoraussetzung für Partizipation ist die Abgabe von Macht durch die pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es darum, Entscheidungen, „[...] die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S. 14).

Partizipation von Krippenkindern basiert auf drei Grundprinzipien:

- einer respektvollen Haltung den Kindern gegenüber;
- einem responsiven Verhalten der pädagogischen Fachkräfte im Kontakt mit den Kindern;
- der strukturellen Verankerung der Rechte von Krippenkindern im Alltag.

METHODE DER KONSENSENTSCHEIDUNG

Die Methode der Konsensentscheidung besteht aus vier Stufen (Beispiel: Ich bin uneingeschränkt für den Vorschlag; ich habe kleinere Bedenken, bin trotzdem für den Vorschlag; ich bin nicht gegen den Vorschlag, aber damit ich zustimmen könnte, müsste er verändert werden; Veto: Ich bin grundsätz-

lich gegen den Vorschlag). Mit dieser Methode können Rechte der Kinder auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung in einzelnen Bereichen – z. B. für die Fragestellungen, ob bzw. wie viel die Kinder essen, ob sie selbstständig auffüllen bzw. eingießen und ob sie selbstständig essen – diskutiert und gemeinsam festgelegt werden.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Fedder, Julia: Partizipation von Kindern zwischen null und drei Jahren in Kindertageseinrichtungen, Master Thesis an der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit 2011, im Internet unter <https://www.partizipation-und-bildung.de/pdf/>

- Fedder_Partizipation%20Krippe.pdf (eingesehen am 25.10.2017).
- Fedder, Julia: Experten in eigener Sache. Kleinkinder an Entscheidungen beteiligen. In: Kleinstkinder 07/2014, S. 6–9.
 - Rehmann, Yvonne: Partizipation in der Krippe. In: Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim/Basel 2016, S. 132–156.

Kontakt
E-Mail: b.wever@web.de



BILDUNGSCHANCEN AUSBAUEN – KINDERN MITENTSCHEIDEN UND MITHANDELN IN DER KITA ERMÖGLICHEN

Kinder sind aufmerksame Lerner_innen. Sie eignen sich die Welt und ihre vielfältigen kulturellen und sozialen Bedeutungen vor dem Hintergrund ihrer bisher gemachten Erfahrungen an. Dabei verändern sie die vorgefundene Welt aber auch, indem sie das, was sie erleben, mit dem, was sie bereits kennen und wissen, vergleichen und mit ihren persönlichen oder gemeinschaftlichen Interessen zusammenbringen. Kinder zeigen damit eindrücklich, dass sich bereits sehr junge Menschen um die Probleme und Belange der sie umgebenden Gesellschaft bemühen und in der Lage sind, Lösungen für Probleme zu finden. Ein so verstandenes Bildungsgeschehen baut auf Aushandlung und Offenheit und ist eng mit der Gestaltung eines demo-

kratischen Gemeinwesens verknüpft.

Frühkindliche Erziehung kann dazu beitragen, die Bildungsthemen der Kinder anzuregen und ihnen in der Kita reale Möglichkeiten des Engagements aufzuzeigen. Das Konzept Mitentscheiden und Mithandeln bietet dafür zentrale Hinweise, die im Workshop thematisiert und erläutert wurden.

Konkret geht es darum:

- Kinder ernst nehmen und ihnen etwas zutrauen;
- punktuelles Engagement eröffnen und zumuten;
- Aufgaben und Herausforderungen transparent und demokratisch gestalten.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Aghamiri, Kathrin 2016: Partizipation in der Kita. In: Horizonte: Praxiserfahrungen. Für mehr Vielfalt in der frühkindlichen Bildung, S. 26–30.
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard 2015: Das Praxisbuch. Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita.
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard (seit 2015): Leon und Jelena. Geschichten vom Mitbestimmen und Mitmachen im Kindergarten. Bilderbuchreihe.

Kontakt

E-Mail: k.aghamiri@fh-muenster.de

Weitere Informationen und Materialien zum Download:

www.partizipation-und-bildung.de



Sally Paege, Stiftung Bildung

PATENSCHAFTEN AUF AUGENHÖHE – ERFAHRUNGEN DER STIFTUNG BILDUNG

In der Kita St. Katharina in Korschenbroich (Nordrhein-Westfalen) haben Kinder gemeinsam mit ihren Familien einen Natur- und Naschgarten vor der Kita eingerichtet sowie Ausflüge und Feste durchgeführt. Nichts Besonderes? Die Kinder und ihre Eltern sind Teil des Patenschaftsprogramms „Ich, Du, Wir.“ und die Hälfte der Teilnehmenden musste aus ihrem Heimatland fliehen und ist noch nicht lange in Deutschland.

Die Stiftung Bildung als unabhängige Spendenorganisation für Bildung ist Trägerin des Programms „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Allein im Jahr 2016 sind 3.000 Kinder und Jugendliche mit und ohne

Fluchterfahrung eine Patenschaft miteinander eingegangen, 2017 geht die Förderung weiter.

Das Engagement ist sehr vielfältig. „Spazieren gehen, Sport machen, Döner essen, umarmen und Deutsch lernen zwei Mal die Woche“, das schreibt ein Kind aus einem Tandem an einer Grundschule in seine Patenschaftsvereinbarung.

Bei den Patenschaften handelt es sich bewusst nicht um eine Mentor_in-Mentee-Beziehung. Die Kinder und Jugendlichen sollen Zeit miteinander verbringen und ungezwungen mit- und voneinander lernen.

Die neue Sprache zu lernen, ist natürlich das erste Ziel, wenn Kinder

und Jugendliche in einem fremden Land mit der Schule beginnen. Mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen, ist jedoch genauso wichtig und erleichtert das Ankommen. Bei einer Patenschaft lernen beide Seiten: „Die hier ankommenden Menschen mit Fluchterfahrung haben uns von unserem Inseldenken runtergebracht. Dadurch ist mir erst bewusst geworden, wie gut wir es hier haben. Selbstverständlich ist das keineswegs“, betonte ein Pate ohne Fluchterfahrung.

Kontakt

E-Mail:

sally.paege@stiftungbildung.com

Weitere Informationen:

<https://www.stiftungbildung.com>



ANHANG



VERANSTALTENDE UND MITWIRKENDE

VERANSTALTENDE

Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern

☉ www.ehrenamtsstiftung-mv.de

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

☉ www.b-b-e.de

Bertelsmann Stiftung

☉ www.bertelsmann-stiftung.de

Stiftung Bildung und Gesellschaft

☉ www.stiftung-bildung-und-gesellschaft.de/home.html

Landkreis Vorpommern-Greifswald

☉ www.kreis-vg.de

MIT UNTERSTÜTZUNG DURCH

LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg-Vorpommern

☉ www.liga-mv.de

Arbeitsgruppe des internationalen Netzwerks „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ Greifswald
doreen.hofmann@kreis-vg.de
gsb@greifswald.de

Stiftung Bildung

☉ www.stiftungbildung.com

BETEILIGTE AM MARKT DER MÖGLICHKEITEN 2017

Kita Kinderladen e. V. (Greifswald)

kilalu8@gmx.de

Kita 7 Raben (Greifswald)

kitasiebenrabem@ill-ev.de

☉ www.ill-ev.de

Kita Regenbogen (Greifswald)

kita-regenbogen@greifswald.de

☉ www.greifswald.de

Krull-Hort (Greifswald)

hort-krull@greifswald.de

☉ www.greifswald.de

Hort Robert-Lansemann, Grundschule Wismar

hort@robert-lansemann-schule.de

☉ www.robert-lansemann-schule.de

Programm „Qualität vor Ort“

☉ www.qualitaet-vor-ort.org

**WORKSHOP THEMEN UND REFERENT_INNEN
2015/2017**

2015

**Zwischen den Welten – Übergänge zwischen
Kita, Grundschule und Hort gestalten helfen**

Dr. Lena Irmeler, Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Schwerin

Eva-Maria Albrecht, Don Bosco Schule Rostock

Beschwerden erwünscht! – Wie Kitas Beschwerdeverfahren für Kinder umsetzen können

Rüdiger Hansen, Institut für Partizipation und Bildung

Dr. Ramona Brockmann, DRK Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Kinder sprechen mit! – So funktionieren Kinderparlamente

Prof. Dr. Raingard Knauer, Fachhochschule Kiel

Nicole Henrichfreise, Bertelsmann Stiftung

**Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita –
Kindern im Alltag mehr zutrauen**

Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung

Sr. M. Margreth Evers, Caritas Mecklenburg-Vorpommern e. V.

**Partizipation im freien Spiel mit Krippenkindern:
ein Einblick in das Konzept der Kita Kraksel**

Karin Rath, Kita Kraksel (Wismar)

Anja Münchow, Kita Kraksel (Wismar)

Tina Rath, Fachberaterin der Kita Kraksel (Wismar)

**Bürgerschaftliches Engagement in und für Kitas
Kita-Förderverein – Seine Möglichkeiten und wie
die Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung gelingt**

Andreas Kessel, Stiftung Bildung

**Kulturelle Vielfalt in Kitas – Flüchtlingskinder
sind herzlich willkommen!**

Erdmuthé Großer-Bald, Diakonie Rostocker Stadtmission e. V.

Bernhard Suda, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln

André van den Burg, Kita St. Joseph (Düsseldorf)

**Kita inklusiv – Kinder mit Behinderungen in jeder
Kita teilhaben lassen!**

Peggy Lehm, AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Valeska Jürß, Leiterin der Integrativen Kita „Buchenkopf“ in Groß Lüsewitz, Auf der Tenne e. V.

Isabelle Kaiser, Der Paritätische Mecklenburg-Vorpommern
Antje Klawitter, Inklusiver Fachdienst „Flow“, Regionalverband der Arbeiterwohlfahrt Bad Doberan e. V.

Von KümmererInnen und BeschützerInnen – Engagement von Rechts im Umfeld von Kindertageseinrichtungen

Heike Habeck, Evangelische Akademie der Nordkirche
Nora Nübel, Regionalzentren für demokratische Kultur der Evangelischen Akademie der Nordkirche
Cornelia Ewert, Evangelische Akademie der Nordkirche

Von Zauberflöte bis Hundertwasser – Kunst und Musik in der Kita

Julia Hansen, Musik- und Kunstschule ATARAXIA e. V.
Ute Holland-Nell, Musik- und Kunstschule ATARAXIA e. V.

2017

Engagement und Partizipation in der Kita: Kindern im Alltag mehr zutrauen

Sr. M. Margreth Evers, Caritas Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Engagement und Partizipation strukturell verankern – Was können Träger dafür tun?

Sigrid Meinhold-Henschel, Bertelsmann Stiftung

Kinder sprechen mit! – So funktionieren Verfassungen und Kinderräte

Katrin Gralla-Hoffmann, Kindertagesstätten Nordwest – Eigenbetrieb von Berlin

Beschwer(d)en erwünscht! – Wie Kindertageseinrichtungen Beschwerdeverfahren für Kinder umsetzen können

Kari Bischof-Schiefelbein, zertifizierte pädagogische Fachberatung, Kita-Leitung, Multiplikatorin für Partizipation und Engagementförderung

MitWirken – Partizipation von Anfang an – auch schon in der Krippe?

Barbara Wever, freiberuflich tätige Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen

Bildungschancen ausbauen – Kindern Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita ermöglichen

Prof. Dr. Kathrin Aghamiri, Fachhochschule Münster

Patenschaften auf Augenhöhe – Erfahrungen der Stiftung Bildung

Sally Paege, Stiftung Bildung



LITERATURTIPPS

DAS PRAXISBUCH: MITENTSCHEIDEN UND MITHANDELN IN DER KITA

Kinder sind neugierig: Sie wollen wissen, wie die Welt funktioniert. Sie wollen mitgestalten. Wenn sie im Kita-Alltag gefordert sind, Probleme in der Gemeinschaft eigenständig zu lösen, lernen schon die 2- bis 6-Jährigen etwas über Partizipation und gesellschaftliches Engagement. Wie ein solcher Alltag gestaltet werden kann, beschreibt „Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“. Der Band zeigt: Pädagogische Fachkräfte ermöglichen es Kindern, persönlich dazu beizutragen, dass sich jeder in der Gemeinschaft des Kindergartens wohlfühlt. Es wird dabei auch deutlich, wie die El-

tern eingebunden werden können. Zahlreiche Beispiele geben Einblicke in die konkrete Kita-Praxis.



© <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/das-praxisbuch-mitentscheiden-und-mithandeln-in-der-kita/>

LEON UND JELENA – GESCHICHTEN VOM MITBESTIMMEN UND MITMACHEN IM KINDERGARTEN

Die beiden Hauptfiguren Leon und Jelena gehen gemeinsam in den Kindergarten. Hier dürfen sie bei vielen Dingen des Alltags mitentscheiden und mithandeln, so zum Beispiel bei der Frage, wie man das Frühstück besser organisiert oder wie man den Streit um die Dreiräder, die viele Kinder gleichzeitig benutzen möchten, löst. Dadurch lernen sie viel darüber, wie man



eine Gemeinschaft so gestalten kann, dass alle zu ihrem Recht kommen. Die einzelnen Bände zeigen lebendig und kindgerecht aus der Praxis, wie Leon und Jelena ihr gesellschaftliches Engagement frühzeitig erleben können.

© <http://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/leon-und-jelena/>

KINDERRECHTE-PIXI

„Wir bestimmen mit!“

Beteiligung in der Kita ist das Thema dieses Kinderrechte-PIXIS des Deutschen Kinderhilfswerkes. Das Buch richtet sich an 3- bis 6-Jährige und erzählt, wie sich Kinder in ihrer Kita für einen schöneren Spielplatz stark machen.

© <http://shop.dkhw.de/de/kinderrechte-artikel/61-pixi-wir-bestimmen-mit.html>



„Niemand darf uns wehtun!“

Das PIXI-Buch des Deutschen Kinderhilfswerkes macht das Recht auf Schutz vor Gewalt und Miss-handlung für 3- bis 6-Jährige verständlich. In einfacher Sprache wird erzählt, wie Kinder selbst erkennen, dass es nicht in Ordnung ist, wenn ihnen Gewalt angetan wird.

© <http://shop.dkhw.de/de/kinder-rechte-artikel/64-pixi-niemand-darf-uns-wehtun.html>

„Alle sind dabei!“

Dieses PIXI-Buch des Deutschen Kinderhilfswerkes behandelt das Thema Kinderarmut in Verbindung mit chancengerechter Teilhabe. Am Beispiel einer bevorstehenden Kitareise wird das Thema für 3- bis 6-Jährige auf einfühlsame Weise erzählt.

© <http://shop.dkhw.de/de/kinder-rechte-artikel/89-pixi-alle-sind-dabei.html>

DEMOKRATISCHE PARTIZIPATION VON KINDERN

Raingard Knauer, Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.) 2016, ISBN: 978-3-7799-3362-5

Dieses Buch zeigt und diskutiert, wie man in der Kindheits- und Sozialpädagogik Kindern zwischen 0 und 14 Jahren Beteiligungsrechte zugestehen und ihre Partizipation demokratisch gestalten kann.



LINK- UND MATERIALTIPPS

TAGUNGSREIHE „ENGAGEMENT UND PARTIZIPATION VON KINDERN“

Seit einigen Jahren führt das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) mit Kooperationspartner_innen und in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Bildung und Engagement“ (ehemals: „Bildung und Qualifizierung“) regelmäßig Veranstaltungen innerhalb einer Tagungsreihe zum Thema „Engagement und Partizipation in Kindertageseinrichtungen“ in verschiedenen Bundesländern durch. Auf der Webseite sind Dokumentationen zu den vergangenen Fachtagungen einsehbar.

© <http://www.b-b-e.de/netzwerk/bbe-themenfelder/>

bildung-und-engagement/veranstaltungen/#c15897

PUBLIKATIONEN ZUM THEMA PARTIZIPATION UND BESCHWERDEVERFAHREN VON RAINGARD KNAUER UND RÜDIGER HANSEN SOWIE VON WEITEREN AUTOR_INNEN

© www.partizipation-und-bildung.de/download

FILM „MITENTSCHEIDEN UND MITHANDELN – DEMOKRATIE IN DER KITA“ DER BERTELSMANN STIFTUNG AUS DEM PROJEKT „JUNGBEWEGT“

© www.youtube.com/watch?v=9aZP2EGyHCc

PUBLIKATIONEN DER BERTELSMANN STIFTUNG ZUR FRÜHKINDLICHEN BILDUNG, BETREUUNG UND ERZIEHUNG (FBBE)

© [http://www.berтельницаmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/laendermonitoring-fruehkindliche-bildungssysteme/publikationen/](http://www.berтельsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/laendermonitoring-fruehkindliche-bildungssysteme/publikationen/)

„KINDERRECHTE IN DER KITA UND ZU HAUSE“ – ELTERNINFO

Dieses Faltblatt des Deutschen Kinderhilfswerkes informiert Eltern über die Bedeutung von Kinderrechten in der Kita und im Familienalltag. Ausgewählte Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention werden kurz und einfach erläutert.

LINK- UND MATERIALTIPPS

Die Elterninfo ist in den Sprachen Deutsch, Englisch und Arabisch erhältlich.

⦿ <http://shop.dkhw.de/de/kinderrechte-artikel/107-schul-material-elterninfo-deutsch.html>

„KINDERRECHTE KINDERLEICHT“ – METHODENHEFT KITA 1

Dieses Arbeitsmaterial des Deutschen Kinderhilfswerkes richtet sich an Erzieher_innen in Kindertageseinrichtungen. Es werden zahlreiche Praxisübungen und Spiele vorgestellt, mit denen Kitakinder die Kinderrechte kennen und verstehen lernen.

⦿ <http://shop.dkhw.de/de/kinderrechte-artikel/115-fur-kitas-me->

[thodenheft-kita-1-kinderrechte-kinderleicht.html](http://shop.dkhw.de/de/kinderrechte-artikel/115-fur-kitas-me-thodenheft-kita-1-kinderrechte-kinderleicht.html)

KINDERRECHTE-WIMMELBILDPLAKAT

Auf dem kunterbunten Wimmelbildplakat des Deutschen Kinderhilfswerkes gibt es für Kitakinder viel zu entdecken. Zehn rote Luftballons weisen den Weg zu unterschiedlichen Alltagsszenen, die mit den Kinderrechten in Verbindung stehen. Der Rückseite lassen sich Hintergrundinformationen und Praxisempfehlungen für Erzieher_innen sowie die zehn Rechte in kindgerechter Sprache entnehmen.

⦿ <http://shop.dkhw.de/de/kinderrechte-artikel/70-poster-kinderrechte-wimmelbild-a1.html>

Unter www.kinderrechte.de/kita finden interessierte Kita-Fachkräfte viele Informationen, Material- und Praxisempfehlungen zu den Themenbereichen Kinderrechte sowie Vielfalt und Mitbestimmung in der frühkindlichen Bildung. Zudem wird das Modellprojekt des Deutschen Kinderhilfswerkes „bestimmt bunt – Vielfalt und Mitbestimmung in der Kita“ vorgestellt.

Unter www.kinderrechte.de/methodendatenbank haben pädagogische Fachkräfte die Möglichkeit, gezielt nach Spielen und Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu suchen. Die Methoden können nach Inhalten geordnet, nach Alterszielgruppe, Gruppengröße, Vorbereitungsaufwand oder nach allgemeinen Zielen recherchiert werden.

RECHTE FÜR KINDER – LIED: „ICH BIN DER KÖNIG“

Text und Melodie: Tine Scheel, Leiterin Kinderladen e. V. (Greifswald)

König: vor dem Spiegel, sich betrachtend, gesprochen:
„Ach, was sehe ich heute wieder gut aus!“

Platz nehmend auf dem Thron, gesungen: (äußerst zufrieden und selbstgefällig!)

„Ich bin der König,
ja, der König, der bin ich!
Ich bin so gut gelaunt
und freu' mich königlich.
Denn ich sitz' auf meinem Thron,
regiere euch durchs Telefon.
Ach, was für ein Leben,
ich hab' immer recht!
Hmm, nicht schlecht!“

Gesprochen im Dialog:

Kinder: „Nö, da wird nichts draus!“

König: „Nö?, was für ein Graus!“

Kinder: „Nö, das ist nicht fair!“

König: „Nö, das wird zu schwer!“

Kinder: „Hey, du kleiner König,
wir erzähl'n dir jetzt mal was,
ich und du und er,
wir finden daran keinen Spaß.

Du hast uns nicht mal zugehört, was wir so gerne
spiel'n,
du solltest uns ganz einfach einmal fragen beim
regier'n!“

Gesprochen im Dialog:

König: „Ich?“

Kinder: „Ja, du!“

König: „Ich?“

Kinder: „Hör uns mal zu!“

Kinder: „Wir zusammen könnens schaffen,
dass wir glücklich sind,
wir zählen dir die Wünsche auf,
die hat ein jedes Kind.

Spielen, lachen, lieben, kuscheln,
klettern, laufen und auch raufen.

Wenn du an uns alle denkst und einer von uns bist,
jeder dann von uns ein kleiner König ist!“



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
BBE-Geschäftsstelle gGmbH

Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

REDAKTION

Jana Börsdamm
Doreen Hofmann
Mareike Jung
Sigrid Meinhold-Henschel
Louisa Muehlenberg
Dr. Birgit Ossenkopf

V. I. S. D. P.

PD Dr. Ansgar Klein

LEKTORAT

Johanna Neuling

GESTALTUNG UND SATZ

Regina Vierkant, sevenminds

ERSCHEINUNGSDATUM

November 2017

ISBN 978-3-9818732-4-5

FOTONACHWEISE

- © Dieter Schütz/pixelio.de (Cover, 1. Foto von oben)
- © Kita 7 Raben (Cover, 2. Foto von oben)
- © Heike Rieck, Kita 7 Raben (Cover, 3. Foto von oben)
- © Stefan Sauer (S. 5 und S. 44)
- © Tina Rath (S. 20)
- © Kita 7 Raben (Rückseite, 1. und 3. Foto von oben)
- © Heike Rieck, Kita 7 Raben (Rückseite, 2. Foto von oben)



VERANSTALTENDE UND UNTERSTÜTZER

VERANSTALTENDE

Stiftung für Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Mecklenburg-Vorpommern, Landkreis Vorpommern-Greifswald, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Bertelsmann Stiftung, Stiftung Bildung und Gesellschaft.



Stiftung für Ehrenamt und
bürgerschaftliches Engagement
in Mecklenburg-Vorpommern



LANDKREIS
VORPOMMERN-GREIFSWALD

| BertelsmannStiftung



STIFTUNG
BILDUNG UND
GESELLSCHAFT



Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement

MIT UNTERSTÜTZUNG

der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg Vorpommern, der Arbeitsgruppe des internationalen Netzwerkes „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ Greifswald sowie der Stiftung Bildung.



AWO



caritas



Deutsches
Rotes
Kreuz



ZWST



Diakonie



PARITÄT



Stiftung Bildung

